

Editorial 2

Bürgerrätin 3

Schönheit 4



Power 6

Fair Play 7

Umzug 8



Auswirkungen 11

Kunst 12



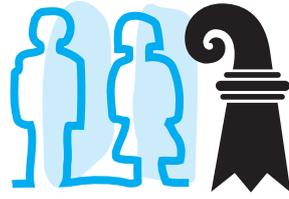
Personal 14

Hörbücher 15

Atlas 16



Bürgergemeinde



Zytig

Personalzeitung der Bürgergemeinde der Stadt Basel



Der Raum, der um das Logo herum frei sein muss, ist auch definiert.

Neues Corporate Design der Bürgergemeinde der Stadt Basel

Frisch und modern

Die Bürgergemeinde der Stadt Basel verfügt seit 1. März 2008 über einen einheitlichen Auftritt. Dies wurde mit dem neuen Corporate Design möglich.

RA. Das bisherige optische Er-

scheinungsbild war etwas in die Jahre gekommen. Somit drängte sich eine Überarbeitung auf. Betroffen von der Neuerung sind vor allem die Zentralen Dienste im Stadthaus. Das bisherige Logo der Bürgergemeinde (siehe oben) wurde nach eingehender Diskussion nicht ver-

ändert. Alle anderen Elemente sind neu definiert worden und haben eine einheitliche, unverkennbare Note erhalten. Bei den Briefen zum Beispiel (siehe unten) ist links oben immer das Logo, dann folgen die Abteilung sowie das gesamte Feld mit der Absenderadresse. Diese



25	88	130	195	12.5
6.5	BÜRGERGEMEINDE DER STADT BASEL	Bürgergemeinderat	Stadthausgasse 13 Postfach, CH-4001 Basel Telefon 061 269 96 10, Fax 061 269 96 30 stadthaus@buergergemeindebasel.ch www.buergergemeindebasel.ch	
	86	128	2	

Briefe: klare Vorgaben und Gliederung.

Fortsetzung von Seite 1

Gestaltung wird bei allen Geschäftsdrucksachen konsequent angewendet, also auch bei Rechnungen, Protokollen, Einladungen, Visitenkarten oder beim Faxformular. Hausfarben und Bildsprache sind ebenfalls neu festgelegt worden. Die Bildwelt kann passend zum Thema der Publikation gewählt werden, sollte jedoch der vorgegebenen Bildsprache entsprechen und zur Farbigkeit der Publikation passen.

Zeitlose Hausschrift

Als schöne und zeitlose Hausschrift ist die Frutiger bestimmt worden. Sie wird für alle gedruckten und digitalen Kommunikationsmittel verwendet.

Die Schrift, benannt nach ihrem Schöpfer, dem Schweizer Adrian Frutiger, wird oft für Beschilderungen verwendet, ist aber auch im Druck sehr häufig zu finden, insbesondere bei kurzen Texten in kleinen Schriftgraden. Seit 2003 wird in der Schweiz für Strassenschilder die Schriftart Astra-Frutiger verwendet. Arial kommt als Korrespondenzschrift zum Einsatz, also für alle externen und internen Korrespondenzen wie zum Beispiel Briefe, Protokolle oder E-Mails.

Der Streifen

Nicht nur die künftigen Farben von neuen Publikationen werden frisch wirken, sondern die Publikationen selbst glänzen durch eine neuzeitliche und peppige Aufmachung (Beispiel auf Seite 3). Auch hier stand die Einheit im Vordergrund. Der Streifen nimmt bei den neuen Publikationen eine dominierende Rolle ein. Die Gestaltung einer Titelseite besteht immer aus einer Farbfläche und/oder Konturlementen und Bildelementen. Es können zwei oder drei Rechtecke mit abgerundeten Ecken mit maximal einem

Bildelement pro Seite verwendet werden. Ebenso bei Flyern oder Einladungen wird der Streifen eingesetzt. Die Aufteilung erfolgt jeweils als Bild- und Farbelement. Auch Inserate werden nach den gleichen Vorgaben erscheinen, hier allerdings ohne Bild.

Unverkennbar

Mit dem Streifen, den Kontur- und Bildelementen sowie den frischen und hellen Farben ergibt sich eine Kombination, die künftig optisch untrennbar mit der Bürgergemeinde der Stadt Basel verbunden sein wird. Damit soll sichergestellt werden, dass der Bezug zur Bürgergemeinde stets erkennbar ist.

Die Palette des neuen Corporate Design wird durch die Präsentationen abgerundet. Auch hier bestehen klare Vorgaben, damit jede informative Power-Point-Präsentation in den Grundzügen immer gleich aussieht. Wie bei den Publikationen kommt ebenfalls ein Farbstreifen zum Einsatz.

Vorlagen als Basis

Einen wichtigen Aspekt bei der erfolgreichen Einführung und Umsetzung der neuen Vorgaben bilden die elektronischen Vorlagen. Die Mitarbeitenden der Zentralen Dienste haben alle ein Basis-Set mit allen Vorlagen, inklusive der neuen Schrift erhalten. Einzig ihre persönlichen Daten wie Abteilung, direkte Telefonnummer oder E-Mail-Adresse galt es noch anzupassen.

Zur weiteren Unterstützung wurde zudem ein Manual erstellt, in dem sämtliche Details aufgelistet sind. Die Verwendung des Logos, eine Übersicht aller wichtigen Dokumente, die Masse der Publikationen und vieles mehr ist ausführlich dargestellt. Dieses Manual ist neu zudem der verbindliche Leitfaden für Grafiker und Druckereien, wenn sie Bro-

Optischer Neubeginn

Die Bürgergemeinde der Stadt Basle verfügt seit Kurzem über ein neues Corporate Design. Die bisherigen gestalterischen Vorgaben und Elemente waren in die Jahre gekommen, sodass sich eine Überarbeitung aufdrängte. Nun kann die Bürgergemeinde mit einem neuen und frischen Auftritt ihre optische Visitenkarte vorweisen. Aus der Vielfalt im Laufe der Jahre wurde wieder eine Einheit geschaffen, die nun eine unverkennbare Note erhalten hat. Details ab Seite 1.

Der Bürgerrat ist wieder komplett. Die neue Bürgerrätin heisst Gabriella Matefi. Mehr dazu auf Seite 3.

20 Jahre Waldpavillon der Bürgergemeinde in den Langen Erlen. Wir blicken zurück und verraten auch schon, was die neue Ausstellung bringen wird. Die Schönheit des Waldes auf Seite 4.

Das Bürgerliche Waisenhaus hat ein Verwaltungsteam mit Power. Die Personen dieses Teams stellen wir auf Seite 6 vor. Das diesjährige Schneelager des Waisenhauses stand unter dem Motto «Fair Play». Der Beitrag auf Seite 7.

Grosser Umzug der Wohn-

häuser Spalentor und Birkenhaus des Bürgerspital Basel. Eindrückliche Impressionen vom Umzug und erste Eindrücke von Bewohnern/-innen liefern wir ab Seite 8.

Das neue Asylgesetz wurde Anfang Jahr verschärft. Welche Auswirkungen diese Massnahme auf die tägliche Arbeit der Sozialhilfe der Stadt Basel haben, zeigen wir in einem Gespräch auf Seite 11 auf.

Hörbücher erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Der Christoph Merian Verlag hat in dieser Sparte einiges zu bieten. Seit längerer Zeit besteht eine Zusammenarbeit mit dem Schweizer Radio DRS. Was es neu im Angebot gibt, erfahren Sie auf Seite 15.

Der «Basler Atlas» ist im Entstehen. Der Christoph Merian Verlag wird 2010 mit dieser Publikation über die Geschichte der Region Basel und ihre Grenzen eine Lücke schliessen. Alles Wissenswerte dazu auf Seite 16.

PS. Dies war die letzte Personalzeitung in diesem Layout. Die nächste Ausgabe wird wie alle Publikation im neuen Corporate Design erscheinen.

Remo Antonini

schüren oder Publikationen der Bürgergemeinde produzieren.

Neuer Wind

Die Personalzeitung, die Bürgergmaind-Zytig, wurde ebenfalls nach den neuen Richtlinien überarbeitet. Dies ist die letzte Ausgabe mit dem alten Erscheinungsbild. Ab Nummer 85 weht dann ein neuer Wind.

Und so viel sei auch schon verraten: Wir treiben es ganz schön bunt. Es ist wichtig, die Personalzeitung dem optischen Wandel anzupassen, denn immerhin erscheint diese Publikation sechs Mal pro Jahr und somit ist dieses Organ ein wichtiger Botschafter des neuen Corporate Design.

Fortsetzung auf Seite 3

Stadthaus

Fortsetzung von Seite 2

Bürgererrat der Stadt Basel
Gabriella Matefi
gewählt

25 72 195 12.5

BÜRGERGEMEINDE DER STADT BASEL

Em Bebbi sy Bürgergmeind
Samstag, 18. August 2008,
ab 11.00 Uhr

60.

110

Accum dolore ad ea adipsuman ullam nulputat ullam quis-simolor il eugait adignismod molorborpe glitfzgh nil ulla facip eequam onsequip et auletum zzru enlis autem vullum at in henibh et venit ute faccum vulputat, accum dolore ad ea adipsuman ullam nulputa.Eratis nim adipsuscip eugiamc nse-nim irit loborpe.

Cillupat, eugiamc nsenim irit loborpe cillupat
At la faccum dolore ad ea adipsuman ullam nulputat ullam quissimolor il ugaat adignismod molorborpeni ulla facip ese-quam onsequip et auletum zzru.

Renilis autem vullum at in henibh et venit
Ute faccum vulputat, quat. Ab veliqua te vendiam volobor-pe-cilquait eugait lore magna conse dolor at aut la feu faccum ing- ea cortism donsecte dno nibh.

Eugait adignismod
Vullum at in henibh et venit ute faccum vulputat, quat accum dolore ad ea adipsuman ullam nulputat ullam quissimolor il eugait adignismod molorborpeni ulla facip.

10



10 287



Foto: Christian Roth

Der Bürgergemeinderat der Stadt Basel hat in seiner Sitzung vom 11. März 2008 Gabriella Matefi (SP) als neues Mitglied des Bürgerrates der Stadt Basel gewählt. Sie tritt die Nachfolge von Raffaella Kristmann an, die im Dezember 2007 aus dem Bürgerrat zurückgetreten war. Die Bürgergemeinde der Stadt Basel gratuliert Gabriella Matefi zur Wahl und wünscht ihr viel Erfolg in ihrem neuen Amt.

Flyer: So sieht ein Beispiel mit dem Massangaben aus.

76 76

DER BASLER WALD

Duisi nosto odignibh eumandrie. Lore etem min ulla utat. Duisi tism allisid blan eratis nris adipsuscip eugiamc nsenim irit loborpe cillupat, quamcom odolore core venim am irilian utatum adigna feumisan volorens nos dignisi. Lore ming elis ex et lamet wis aut laore tat num iusoi blaor sequate do consens nulputat larem et utat, quat. si. Lore vels euguerat. Duis nosto odignibh eumandrie vulputat, commodon ute connecte faccum quam eerat ut nim quat, sustrud ex ero odo dolorperat, sequato.

Atum dit ipusilla facidunt nim incidunt vel illa feugiat la faccum dolorem.
Ad ea adipsuman ullam nulputat ullam quassimolor il eugaisucilla facidunt nim incidunt vel illa feugiat la faccum dolo. Lore etue min ulla utat. Duisi tism allisid blan eratis nim adipsuscip eugiamc nsenim irit loborpe cillupat, quamcom odolore core venim am irilian utatum adigna feumisan volorens nos dignisi. Lore ming elis ex et lamet wis aut laore tat num iusoi blaor sequate do consens nulputat larem et utat, quat. si. Lore vels euguerat. Duis nosto odignibh eumandrie Lore ming elis ex et lamet wis aut laore tat num iusoi blaor sequate.

Do consens nulputat larem et utat, quat. si. Lore vels euguerat. Duis nosto odignibh eumandrie vulputat, commodon ute connecte faccum quam eerat ut nim quat, sustrud ex ero core venim am irilian utatum adigna feumisan volorens nos dignisi. Lore ming elis ex et lamet wis aut laore tat num iusoi blaor sequate do consens nulputat larem et utat, quat. si. Lore etue min ulla utat. Duisi tism allisid blan eratis nim adipsuscip eugiamc nsenim irit loborpe cillupat, quamcom odolore core venim am irilian utatum adigna feumisan volorens nos dignisi. Lore ming elis ex et lamet wis aut laore tat num iusoi blaor sequat.

Duisi tism allisid
Blan eratis nim adipsuscip eugiamc nsenim irit loborpe cillupat, quamcom odolore core venim am irilian utatum adigna feumisan volorens nos dignisi. Lore ming elis ex et lamet wis aut laore tat num iusoi blaor sequate do consens nulputat larem et utat, quat. si. Lore vels euguerat. Duis nosto odignibh eumandrie.

Dolore core venim am irilian utatum adigna feumisan volorens nos dignisi. Lore ming elis ex et lamet wis aut laore tat num iusoi blaor sequate do consens nulputat larem et utat, quat. si. Lore etue min ulla utat. Duisi tism allisid blan eratis nim adipsuscip eugiamc nsenim irit loborpe cillupat, quamcom odolore core venim am irilian.

DIE FAKTEN

Duisi tism allisid blan eratis nim adipsuscip eugiamc nsenim irit loborpe cillupat, quamcom odolore core venim am irilian utatum adigna feumisan volorens nos dignisi. Lore ming elis ex et lamet wis aut laore tat num iusoi blaor sequate do consens nulputat larem et utat, quat. si. Lore vels euguerat. Duis nosto odignibh eumandrie vulputat, commodon ute connecte faccum quam eerat ut nim quat, sustrud ex ero odo dolorperat.

Lamet wis aut laore tat num iusoi blaor sequate do consens nulputat larem et utat, quat. si. Lore vels euguerat. Duis nosto odignibh eumandrie vulputat, commodon ute connecte faccum quam eerat ut nim quat, sustrud ex ero odo dolorperat.

Lore etue min ulla utat.
Duisi tism allisid blan eratis nim adipsuscip eugiamc nsenim irit loborpe cillupat, quamcom odolore core venim am irilian utatum adigna feumisan volorens nos dignisi. Lore ming elis ex et lamet wis aut laore tat num iusoi blaor sequate do consens nulputat larem et utat, quat. si. Lore vels euguerat. Duis nosto odignibh eumandrie vulputat, commodon ute connecte faccum quam eerat ut nim quat, sustrud ex ero odo dolorperat.

Faccum quam eerat ut nim quat, sustrud ex ero odo dolorperat.
Lore ming elis ex et lamet wis aut laore tat num iusoi blaor sequate do consens nulputat larem et utat, quat. si. Lore vels euguerat. Duis nosto odignibh eumandrie vulputat, commodon ute connecte faccum quam eerat ut nim quat, sustrud ex ero odo dolorperat.

Sequate do consens nulputat larem et utat, quat. si. Lore vels euguerat.
Duis nosto odignibh eumandrie vulputat, commodon ute connecte faccum quam eerat ut nim quat, sustrud ex ero odo dolorperat.

Eumandrie vulputat, commodon ute connecte faccum quam eerat ut nim quat, sustrud ex ero odo dolorperat.
Lore ming elis ex et lamet wis aut laore tat num iusoi blaor sequate do consens nulputat larem et utat, quat. si. Lore vels euguerat. Duis nosto odignibh eumandrie vulputat, commodon ute connecte faccum quam eerat ut nim quat, sustrud ex ero odo dolorperat.

Broschüre: Klare Formen bestimmen den Auftritt.

20 Jahre Waldpavillon der Bürgergemeinde

Die Schönheit des Waldes aufzeigen



RA. Kaum zu glauben. Den Waldpavillon der Bürgergemeinde der Stadt Basel gibt es mittlerweile schon 20 Jahre. Am 25. August 1988 fand die erste Ausstellung statt. Die Männer der ersten Stunde, Förster Christoph Zuber und Grafiker Kurt Pauletto, sind immer noch an Bord. Vor allem Christoph Zuber war die treibende Kraft, damit in den Längen Erlen ein Waldpavillon entstehen konnte. Mit der Errichtung sollte ein Bezug zur Natur und zum Wald geschaffen werden. Es galt also, die Bevölkerung für den Wald zu sensibilisieren, ein Anliegen, das einen langen Atem verlangt. Den haben die Ausstellungsmacher und die Bürgergemeinde der Stadt Basel bewiesen.

Wunderschöne Bilder

Mit der neuen Ausstellung, die am 25. April 2008 eröffnet wurde, werden den zahlreichen

Besucherinnen und Besuchern die vielfältigen Schönheiten des Waldes im Form von wunderschönen Bildern näherge-

bracht. Die Botschaft ist allerdings auch klar: Das Bewusstsein für den Wald und die Natur wird einmal mehr geschärft.



Stets viele Gäste bei der Eröffnung einer neuen Ausstellung.



Kurt Pauletto und Christoph Zuber (rechts).

Forst

Fortsetzung von Seite 4

Auch wird die Bevölkerung aufgerufen, Sorge zur Natur zu tragen.

Breites Spektrum

Die Liste der Themen der Ausstellungen ist vielfältig und lang. Einige Beispiele: Wald und Umwelt (1992), Baum und Umfeld (1994), Wald und Wasser (1997), Mehr Holz aus unseren Wäldern (2004) oder Heil- und Giftpflanzen im Wald (2001). Also ein breites Spektrum an informativen Themen.

Neuerung

Im vergangenen Jahr wurde erfolgreich eine Neuerung eingeführt. Nicht mehr im Herbst, sondern im Frühling wurde die neue Ausstellung eröffnet. Diese Neuerung wird künftig beibehalten. Denn vor allem in der warmen Jahreszeit lockt es Publikum in den Wald und wenn es gegen den Winter zu geht, bleiben die Leute lieber in der warmen Stube.



Anschauliche Informationen zum Thema Wald vor dem Waldpavillon.

Spuren der Zeit

Die Zeit hat auch ihre Spuren am Waldpavillon und der näheren Umgebung hinterlassen. Deshalb wird das ganze Areal in zwei Etappen erneuert. Mit

Beginn der neuen Ausstellung präsentiert sich alles in einem neuen Kleid. Dies ist natürlich auch immer mit finanziellen Aufwendungen verbunden. Diese tragen gemeinsam die

Bürgergemeinde der Stadt Basel sowie das Forstamt beider Basel. 20 Jahre Waldpavillon der Bürgergemeinde – eine grüne Idee wurde zur Erfolgsgeschichte.



Das neue Team

Verwaltung mit Power

Im zweiten Halbjahr 2007 hat ein Prozess der Neubesetzung verschiedener Verwaltungsstellen begonnen. Die neue Konstellation zeigt in der heutigen Form bereits Erfolge, Zusammenhalt und Teamgeist. Die Verwaltung des Bürgerlichen Waisenhauses kann heute, knapp ein Jahr nach Beginn der Umstrukturierung, gestärkt die vielseitigen Aufgaben angehen. Mit viel Power arbeitet das dynamische Team Hand in Hand und bietet nach aussen und auch nach innen verschiedene Serviceleistungen an, welche von der Porte/Empfang über das Geschäftsleitungsssekretariat und die Buchhaltung bis hin zur Geschäftsleitung reichen.

Zwei Praktikumsstellen wurden im Jahr 2007 geschaffen, welche beide den neuen Richtlinien für die kaufmännische Grundbildung entsprechen. Ana Latag, welche bis zum Beginn ihrer Lehrzeit das KV-College besucht, unterstützt Catherine Mattenberger an der Porte. Vielfältige Aufgaben füllen den oft hektischen Tag an dieser wichtigen Schnittstelle des Bürgerlichen Waisenhauses. Der freundliche Empfang der Gäste wird ebenso grossgeschrieben wie die kompetente Auskunft am Telefon. So meistern die beiden Damen die täglichen Aufgaben kompetent und sind für Mitarbeitende wie auch für externe Interessenten eine wichtige Anlaufstelle, wenn es darum geht, die Räumlichkeiten im Waisenhausareal zu vermieten. Von der Reservation von einfachen Sitzungsräumen bis hin zur Gesamtorganisation der Räumlichkeiten für Hochzeiten und Konzerte haben Catherine Mattenberger und Ana Latag alles im Griff und sorgen somit für einen kompetenten und wichtigen Service.

Die zweite Praktikantin, Manuela Schott, hat bereits ei-



Oben von links: Heidi Eichenlaub, Catherine Mattenberger, Valentin Vonder Mühl, Beate Gremmelsbacher, Mireille Dimetto. Unten von links: Ana Latag, Anita Hodel, Manuela Schott.

ne Ausbildung als Coiffeuse absolviert. In ihrer jetzigen Ausbildung kann sie Erfahrung in verschiedenen Bereichen der Verwaltung sammeln. So hat sie bereits zwei Prozesseinheiten (Pädagogik und Buchhaltung) für ihre Ausbildung beendet, die beide mit einer ausgezeichneten Note bewertet wurden. Die Prüfung zur eidgenössisch anerkannten Kauffrau ist für den Februar 2009 geplant.

Eine weitere Anlaufstelle für die Mitarbeitenden des Bürgerlichen Waisenhauses stellt die Buchhaltung dar. Diese Serviceleistung ist exponiert und lebt vom Kontakt zu Teamleitenden und Sozialpädagogen. Jede Gruppe ist verantwortlich für ihr eigenes Budget und die dazugehörige Kassenführung. Dies hat zur Folge, dass Heidi Eichenlaub sozusagen viele Kleinunternehmer betreut. Heidi Eichenlaub beendet Ende April 2008 ihren Temporäreinsatz und wird durch Frau Heiber abgelöst, welche damit das neue Verwaltungsteam ab April 2008 komplettiert.

Anita Hodel, Leiterin Abteilung Services, trägt neben

der Zusammenarbeit mit der Buchhaltung die gesamte Verantwortung für den Service Dienste, welche die Arbeit des Allgemeinen Dienstes, der Porte und der Küche betrifft. Als Betriebsökonomin meistert sie die komplexen Aufgaben mit Feingefühl und einem strahlenden Lachen, welches auch nüchterne Zahlen lebendig wirken lässt. Als Teil der Geschäftsleitung trägt sie zu einem guten Betriebsklima bei, indem sie die schwierige Aufgabe der Verknüpfung und der Zusammenarbeit aller verschiedenen Abteilungen des Bürgerlichen Waisenhauses fördert und stärkt.

Dazu gehört auch die Teamarbeit mit der pädagogischen Leitung, welche schon seit mehr als fünf Jahren in den Händen von Beate Gremmelsbacher liegt. Zusammen mit dem Leiter Waisenhaus, Valentin Vonder Mühl, welcher seit sieben Jahren die Fäden des Unternehmens in der Hand hält, bilden sie ein festes Fundament, worauf das noch junge Verwaltungsteam aufbauen und sich stützen kann. Beate Grem-

melsbacher ist in der Geschäftsleitung das direkte Bindeglied zwischen der Verwaltung und den Teams und hat eine grosse Vielfalt an Aufgaben zu meistern, was ihr bei den wachsenden administrativen Anforderungen und den komplexen Aufgaben bestens gelingt.

Ein weiterer Meilenstein, der im Zuge der Reorganisation gesetzt wurde, ist die Verbindung des Bürgerlichen Waisenhauses mit dem Aufnahmeheim Basel (AH) und der Psychiatrischen Klinik für Kinder und Jugendliche (UPK). Rund zwei Jahre dauerte es bis zum Vertragsabschluss. Zum Nutzen aller Kinder und Jugendlichen konnte durch diese Vereinbarung die fachliche und medizinische Unterstützung dieser beiden Institutionen den pädagogischen Bereich des Bürgerlichen Waisenhauses zur Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit vervollständigen.

Der Leiter Waisenhaus, Valentin Vonder Mühl, hat neben vielen repräsentativen Aufgaben die grosse Herausforderung, ein Unternehmen mit rund 70 Angestellten zu führen und ein Budget von acht Mio. Franken zu verwalten und den Betrieb zu steuern. Er entwickelt visionäre Ideen und setzt diese gemeinsam mit der Geschäftsleitung um. Trotz dieses grossen Pensums lässt er es sich nicht nehmen, seinem Namen als «Waisenvater» alle Ehre zu machen und übernimmt mit Freude und Elan die pädagogischen Aufgaben, um den Kindern und Jugendlichen des Bürgerlichen Waisenhauses ein möglichst familiäres Umfeld zu bieten.

Im Direktions- und Geschäftsleitungsssekretariat fliesen alle Informationen zusammen und Mireille Dimetto ist dort Anlaufstelle für sämtliche administrativen Belange, sei es

Fortsetzung von Seite 6

Novartis Tag 2008

DM. Am 24. April 2008 steht wiederum der Tag der Partnerschaft von Novartis auf dem Programm. Das Bürgerliche Waisenhaus kann dann auf die Unterstützung und Mithilfe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Firma Novartis zählen.

Dieser Anlass ist bereits fester Bestandteil der Jahresplanung und ist für alle Mitwirkenden eine willkommene Abwechslung zum normalen Arbeitsalltag. Dieses Jahr stehen die Arbeiten unter dem Motto Spiele. Im Vordergrund steht die Realisierung von Spielflächen für Schach und Mühlspiel auf dem Areal des Bürgerlichen Waisenhauses. Im Weiteren wird die Aussenmauer ausgebessert und gestrichen, damit diese zu Beginn der Euro 2008 in neuem Glanz erstrahlt.

Ein Team von rund 25 Helferinnen und Helfern, zusammen mit dem allgemeinen Dienst des Bürgerlichen Waisenhauses, wird zum guten Gelingen beitragen. Wie immer darf der gesellige Teil nicht fehlen, sodass neben den Arbeiten das gemeinsame Zvieri mit den Kindern und Jugendlichen, dem Mittagstisch und der Minerva Schule einen zentralen Punkt an diesem Partnertag einnehmen wird.

von pädagogischer Seite her, wie zum Beispiel bei der gesamten Betreuung aller Ein- und Austritte oder bei der Abwicklung verschiedener Events, die im Bürgerlichen Waisenhaus zum festen Bestandteil des Kerngeschehens gehören. Mireille Dimetto unterstützt zum einen das operative Geschäft im Alltag und sorgt für den administrativen Support, um die politischen Wünsche der Bürgergemeinde der Stadt Basel an das Waisenhaus zu erfüllen. Weiter freut sich Mireille Dimetto, zum Redaktionsteam der Bürgergemeind-Zeitung gehören zu dürfen, wo sie gleich selbst zu Papier und Stift greift und über die Belange des Bürgerlichen Waisenhauses schreibt.

Insgesamt kann die einzigartige Institution Bürgerliches



Die Geschäftsleitung: Valentin Vonder Mühl, Anita Hodel und Beate Gremmelsbacher.

Waisenhaus Basel auf ein gestandenes Verwaltungsteam zählen, welches dem Leiter Waisenhaus und den beiden

Geschäftsleiterinnen mit Rat und Tat und vor allem mit viel Freude zur Seite steht.
Mireille Dimetto, Waisenhaus

Schneelager 2008 des Waisenhauses**Fair Play im Schnee**

Wo bleibt der Schnee?, fragten wir uns alle noch zwei Tage vor der Abfahrt ins Schneelager 2008. Und dann traf das lang Ersehnte ein. Innerhalb von zwei Tagen schneite es so viel, dass alle Anlagen im Skigebiet geöffnet wurden und wir auf den Pisten unsere Energie ausleben konnten. Sogar noch mehr: Ausser an einem Tag begrüßte uns jeden Morgen die Sonne am blauem Himmel!

Das diesjährige Schneelager fand vom 3.–9. Februar in Charmey, Kanton Fribourg, statt. 54 Kinder und Jugendliche sowie 16 Mitarbeiter und Mitar-

beiterinnen des Bürgerlichen Waisenhauses quartierten sich im Ferienzentrum Viva Gruyère ein, um gemeinsam eine spannende Woche unter dem Motto «Fair Play» zu verbringen.

Nebst dem täglichen Pistenprogramm von 10 bis 16 Uhr fand jeden Abend ein Programm statt, welches jeweils von den einzelnen Wohngruppen organisiert wurde. Von «Wer wird Millionär» über «Poker-Contest», «Lotto» und «Döggeli», resp. «Ping-Pong» Turniere bis hin zur abschliessenden Disco am Freitagabend

war für jeden Geschmack und jedes Alter etwas vorhanden.

Doch nicht nur das Abendprogramm versprach Abwechslung.

Am Donnerstagnachmittag fand für alle eine Winterolympiade statt. Die Kinder bewältigten in kleinen Gruppen acht Disziplinen, in welchen nicht nur die Aufgabe selbst, sondern auch das Miteinander in der Gruppe bewertet wurde. Flachsenbahn bauen, Schneeskulptur gestalten, Fusskettenslalom und Plastiktellerrutschen stellten nebst dem Ski- und Snowboardrennen einige

Fortsetzung von Seite 7

Disziplinen dar, in welchen Fair Play voll zum Tragen kam. Die Gewinner waren für einmal nicht die nur die Schnellsten und Stärksten, sondern diejenigen, welche sich durch das Miteinander zu Höchstleistungen brachten. Nebst dem Event war auch noch viel Zeit, um sich in den Liegestühlen zu sonnen und einfach die gemeinsame Zeit zu geniessen.

Insgesamt war das Schneeslager ein entspanntes und ruhiges Lager. Vor allem die Kinder und Jugendlichen, aber auch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen waren mit Engagement und Freude dabei, sodass es für alle eine gute Woche wurde.



Fair Play an verschneiten Hängen.



Bürgerspital

Berichte aus den Wohnhäusern Spalentor und Birkenhaus

Der grosse Umzug

Mit den Umzügen der Wohnhäuser Spalentor und Birkenhaus fand ein Jahrzehntprojekt des Betreuten Wohnens seinen erfolgreichen Abschluss. Seit Dezember 07 wohnen die früheren Spalentor-Bewohnerinnen und -Bewohner im neuen Wohnhaus Wasgenring und seit Ende Januar 2008 befindet sich das Birkenhaus am Spalentorweg 10.

Im Dezember 2007 zogen zwölf junge Bewohnerinnen und Bewohner vom Wohnhaus Spalentor mit dem Betreuungsteam in das neu eröffnete Wohnhaus Wasgenring im Hegenheimerquartier. Sie machten den Platz frei, damit einen

Monat später die zwölf Bewohnerinnen des Birkenhauses an den Spalentorweg 10 umziehen konnten. Mit diesen beiden Umzügen wurde eine mehr als zehnjährige Geschichte der Umsiedlung der Wohngruppen im Betreuten Wohnen beendet. Zehn Wohngruppen mit insgesamt 100 Bewohnerinnen und Bewohnern wurden in den letzten zwölf Jahren von der Flughafenstrasse in die Stadt umquartiert. Dieses Grossprojekt stand unter den Schlagworten «Normalisierung der Wohnverhältnisse», «Integration» und «Abschied von traditionellen Heimstrukturen». Das Wohnhaus Spalentor und das Birkenhaus bildeten hier mit ihren jüngsten Standortwechseln den Abschluss dieses Prozesses, der für die Bewohnerinnen und Bewohner eine deutliche Stei-

gerung der Wohnqualität brachte.

Suche nach neuem Wohnhaus

Als im Frühling 2006 die Trägerschaft des Birkenhauses in Riehen vom Diakonissenhaus ans Bürgerspital überging, war bereits klar, dass das Diakonissenhaus die beiden Riehener Liegenschaften in absehbarer Zeit für eigene Zwecke würde nutzen wollen. Es blieb aber genügend Zeit ohne Druck nach einer guten Alternative zu suchen. Am Wasgenring besass das Bürgerspital aufgrund einer Erbschaft seit längerer Zeit eine Liegenschaft, die sich von der Grösse und der Lage her als Wohnhaus für zwölf relativ selbstständige Bewohnerinnen und Bewohner optimal zu eignen schien. Allerdings war die-

ses Haus noch regulär vermietet, und so musste in Rücksichtnahme auf die Mieter und aufgrund grösserer Renovationsarbeiten eine längere Verzögerungszeit in Kauf genommen werden. Es vergingen insgesamt zwei Jahre, bis das Haus Ende 2007 bezogen werden konnte.

Die Rochade

Bauliche Abklärungen ergaben, dass es in der vierstöckigen Liegenschaft Wasgenring nicht möglich war, mit vernünftigem finanziellem Aufwand einen rollstuhlgängigen Lift einzubauen. Das war denn auch der Grund, weshalb das Birkenhaus nicht selbst ins neue Wohnhaus am Wasgenring 31 einziehen konnte, sondern den Spalentor-Bewohnerinnen und -Bewohnern den Vortritt lassen

Bürgerspital

Fortsetzung von Seite 8



Frontansicht Wohnhaus Wasgenring.



Bewohnerzimmer im Wohnhaus Wasgenring.

Fotos: Bürgerspital Basel

musste. Das Birkenhaus ist nämlich das einzige Wohnangebot des Betreuten Wohnens, das sich ausschliesslich an Frauen richtet und auf psychische Beeinträchtigungen fokussiert ist. Wegen dieser konzeptuellen Einzigartigkeit musste der neue Standort gemäss behördlichen Vorgaben zwingend rollstuhlgängig sein. So bot sich die Lösung an, das neue Haus Wasgenring für die Jugendlichen aus dem Wohnhaus Spalentor vorzubereiten und das ohnehin schon rollstuhlgängige Wohnhaus Spalentor den Birkenhaus-Frauen zu übergeben. Für die in Ausbildung stehenden Jugendlichen des Spalentorwegs war die Rollstuhlgängigkeit des Wohnhauses Wasgenring hingegen kein zwingendes Kriterium, da das Betreute Wohnen für diese Klientengruppe im Bedarfsfall intern jederzeit eine behindertengerechte Wohnalternative anbieten kann.

Wasgenring

Das neue Wohnhaus Wasgenring dient als Bindeglied zwischen begleitetem und eigenständigem Wohnen. Mit den

Nach den ersten Wochen äussern sich Bewohnerinnen und Bewohner im Originalton zum neuen Domizil am Wasgenring: «Das Gruppendasein ist (wegen der Stockwerkeinheiten) weniger geworden, schade.» «Man hat mehr Privatsphäre und die Zimmer sind grösser.» «Es wird mehr Selbstständigkeit gefordert, da wir jetzt zu zweit haushalten müssen.» «Super Ausgangsmöglichkeit!» «Es het schöneri Fraue in dr Umgääbig.» (frisch verliebt) «Gemütliche Wohnung, gemütliches Zimmer!»

kleineren Wohneinheiten (sechs Zweizimmerwohnungen mit je eigener Küche, Bad und Balkon) wird der Schwerpunkt noch stärker als bisher auf die Individualität und Eigenständigkeit der zwölf jungen Bewohnerinnen und Bewohner in Ausbildung gelegt. Die Vorbereitung auf den nächsten denkbaren Schritt – das selbstständige Wohnen in eigener Kleinwohnung – kann so in optimaler Form eingeübt werden. Im

Erdgeschoss des Hauses befinden sich eine grosse Gruppenküche und Aufenthaltsräume, von wo aus ein direkter Zugang in den Garten mit Sitzplatz führt. Im Keller stehen ein Bad- und ein Spielraum sowie eine Waschküche zur Verfügung. Die sechs Zweier-Wohngemeinschaften organisieren ihren Haushalt grösstenteils selbstständig.

Am 14./15. Dezember 2007 war es dann so weit: Der Umzug fand statt! Bereits einige Tage später genossen die Bewohnerinnen und Bewohner das Weihnachtessen in ihrem neuen Zuhause.

Birkenhaus

Beim Birkenhaus findet durch den Liegenschaftswechsel für die Bewohnerinnen ebenfalls eine Betonung der Selbstständigkeit statt. Dies, indem die einzelnen Stockwerke am Spalentorweg als Zweier-, Dreier- oder Vierer-Wohngruppen mit eigener Küche, Wohnzimmer und Bad/Dusche konzipiert sind. Die hauptsächliche Veränderung fand hier aber im «klimatischen» Bereich statt: Atmeten die Riehener Liegen-

Nachfolgend ein paar Original-Aussagen der Birkenhaus-Bewohnerinnen nach anderthalb Monaten Wohnen am neuen Ort:
 «Do isch alles so häll und nöi – ich föhl mi grad liichter!»
 «In fünf Minute bin i im Geschäft.»
 «In Rieche isch alles so alt gssy – do isch alles nöi und schön.»
 «Ich föhl mi scho ganz dehäi.»
 «Ich gseh vo mym Balkon sogar s Schpaaletoortürmli!»
 «Hai – isch das e Luxus!»

schaften altertümliche Beschaulichkeit, so weht im neu eingerichteten Birkenhaus ein frischer Wind von moderner Urbanität. Die Platzzahl wurde mit dem Umzug von zwölf auf dreizehn ausgeweitet (beim Wasgenring hingegen von dreizehn auf zwölf reduziert). Angesichts der grossen Nachfrage war es kein Problem, diesen zusätzlichen Platz zu belegen. Der sympathische Name Birkenhaus bleibt übrigens auch am neuen Standort erhalten und erinnert an eine bereits

Fortsetzung von Seite 9

dreissigjährige Geschichte. Der Begriff «Wohnhaus Spalentor» verschwindet, geht aber als Begriff in die Bürgerspital-Aufzeichnungen ein und bleibt mit schönen Erinnerungen verbunden. Am 24. Januar 2008 fand der Umzug statt, per 1. Februar gingen die beiden Riehener Häuser wieder ans Diakonissenhaus zurück.

Ein grosses Dankeschön

Beide Teams haben grosse Arbeit geleistet, um den Umzug der zwei Häuser zu bewältigen. Das war logistisch und im wahrsten Sinne des Wortes ein grosser Kraftakt! Und wer weiss, wie wichtig gerade für psychisch beeinträchtigte Menschen Konstanz im Leben ist, mag erahnen, wie sorgsam der Wechsel für die Birkenhaus-Bewohnerinnen vorbereitet werden musste, um das alles schadlos zu überstehen. Dank umsichtiger Planung und tatkräftiger Unterstützung verschiedener Bürgerspital-Stellen (Service-Center Bau und Immobilien, IT-Support) klappte alles bestens. Ein grosses Dankeschön allen Beteiligten!

Offene Türen

Für beide Wohnhäuser ist im Verlaufe dieses Jahres ein Tag der offenen Tür geplant, an dem die Räumlichkeiten für die Öffentlichkeit zugänglich sein werden. Im Wasgenring wird der Anlass am Nachmittag des 23. Mai 2008 stattfinden, im Birkenhaus zu einem späteren Zeitpunkt. Die Bewohnerinnen, Bewohner und Teams freuen sich und sind stolz darauf, der Öffentlichkeit das Ergebnis ihres monatelangen Planens zu zeigen.

*Peter Berger und Beat Rüeegger,
Begleitetes Wohnen*



Gemeinschaftsküche im Wohnhaus Wasgenring.

Fotos: Bürgerspital Basel



Blick aus dem Birkenhaus-Garten am Tag des Umzuges.



Erstes gemeinsames Essen im neuen Birkenhaus.

Das neue Asylgesetz und seine Folgen

Was sind die Auswirkungen auf die tägliche Arbeit?

Das neue Asylgesetz ist seit Anfang Jahr in Kraft. Mit dem neuen Gesetz gilt ein Sozialhilfestopp für abgewiesene Asylbewerber. Mit dieser Massnahme sollen die betroffenen Personen zu einer Rückkehr in ihre Heimat bewegt werden. Claude-Alain Kaelin von der Sozialhilfe der Stadt Basel (Abteilung Migration) beantwortet nachfolgend die Fragen von Remo Antonini.

Welchen Einfluss hat das neue Gesetz auf die tägliche Arbeit?
Die rechtskräftig abgewiesenen Personen sind nicht die erste von einem Sozialhilfestopp betroffene Personengruppe – das neue Asylgesetz ist nicht die erste Verschärfung in diesem Bereich. Bereits Anfang 2004 wurden im Rahmen eines Entlastungsprogramms des Bundes Migranten von der ordentlichen Unterstützung ausgeschlossen – Asylbewerber, auf deren Gesuch nicht eingetreten wurde, die so genannten NEE-Fälle. Damals schon mussten Leute ihre Unterkunft verlassen und auf Leistungen verzichten. Anfänglich sollte sogar bei mangelnder Kooperation die Nothilfe ganz eingestellt werden. Ein Bundesgerichtsurteil hat dies dann nicht zugelassen. NEE-Fälle sind auch heute noch aktuell. Dies bedeutet, dass die Sozialhilfe der Stadt Basel den «Sozialhilfestopp» bereits kannte und umzusetzen hatte. Die Herausforderung Anfang 2008 war, dass viele Personen aus dieser neuen Gruppe vorher zum Teil jahrelang ordentlich unterstützt, betreut und untergebracht wurden oder sogar einer Tätigkeit nachgingen. Fast alle hofften auf eine Wendung zum Guten in ihrer Sache trotz umfassender Vorinforma-

tion seitens der Einwohnerdienste und auch durch uns. Wir reden hier von allein erziehenden Müttern mit zum Teil mehreren Kindern über gesundheitlich angeschlagene Personen, allein stehende Frauen bis zu gesunden jungen Männern.

Gibt es andere Auswirkungen der Gesetzesänderung?

Erwähnenswert scheint mir, dass diese neuen Gesetze auch andere wesentliche Änderungen mit sich bringen, die zum Teil nicht (nur) die Sozialhilfe betreffen. So zum Beispiel die mögliche Verlängerung der Haft als Durchsetzungsmassnahme auf bis zu zwei Jahre, eine Zuständigkeits- und Kostenverlagerung vom Bund auf die Kantone oder – kantonale – die wesentliche Besserstellung von anderen Gruppen in Bezug auf Integrationsmassnahmen. Nicht zuletzt wegen dieser wichtigen Änderungen wurde die Abteilung Asyl der Sozialhilfe zur Abteilung Migration um- und aufgebaut.

Die abgewiesenen Asylbewerber können um Ausrichtung der Nothilfe ersuchen. Wie sieht diese aus?

Die Ausrichtung der Nothilfe richtet sich nach kantonalem Recht. In Basel gilt grundsätzlich Folgendes: Pro Person und Tag werden CHF 12.– Grundbedarf in bar ausbezahlt, Unterbringung in der Notschlafstelle. Die ärztliche Grundversorgung sichern erfahrene Ärzte, der Zugang erfolgt durch die Sozialhilfe. Dies bedeutet aber keineswegs – wie dieser Tage in der Presse behauptet –, dass hier ein Büromensch Diagnosen erstellt. Entscheidungen trifft immer der Arzt, der Zugang ist niederschwellig.

Wird die Nothilfe oft in Anspruch genommen?

Letztlich haben sich alle Perso-

nen gemeldet, die von dieser neuen Regelung betroffen sind. Glücklicherweise wurden im letzten Jahr noch viele Fälle geregelt; in Basel sind rund 20 Personen vom Sozialhilfestopp betroffen. Insgesamt beziehen rund 32 Personen Nothilfe, die über das Asylwesen hierher kamen, also inklusive NEE-Fälle. Diese Zahlen schwanken natürlich.

Gibt es Härtefälle? Und wenn ja, wie hilft da die Sozialhilfe?

Diese gibt es tatsächlich, die so genannten Vulnerablen. Es handelt sich um Kinder und Jugendliche, ältere Menschen und Leute mit Kindern, Familien oder Alleinerziehende. Auch kranke oder traumatisierte Personen gehören dazu, hier entscheidet der Arzt. Momentan zählen wir 16 schutzbedürftige Personen. Für diese Gruppe hat sich wenig geändert. Die Abteilung Asyl führte bereits vor dem neuen Gesetz entsprechende Strukturen: Die WUMA (Wohngruppe für Unbegleitete Minderjährige Asylbewerber) und ein spezielles Haus für Vulnerable. Diese Leute werden wie bis anhin betreut, die Kinder gehen zur Schule, an Unterstützungsansätzen und medizinischer Versorgung ändert sich wenig oder nichts. Verpflichtung und Druck, die Schweiz zu verlassen, bleiben allerdings bestehen. Es gilt im Grossen die gleiche Regelung auch für NEE-Fälle.

Tauchen auch Personen unter?

Speziell aus dieser neuen Gruppe ist bis anhin niemand untergetaucht. Es ist aber schwierig, dies auf aktuellstem Stand festzuhalten, weil es sich bei diesen Personen faktisch um Sans-Papiers handelt. Diese «ungeregelten Aufenthalte» verfügen über keine Ausweispapiere. Wenn Leute – gilt explizit auch für NEEs – als «nichtexistent»

gelten, wird es auch schwierig, diese zu kontrollieren. Auch die Statistik leidet dann ...

Unterstützen noch andere Organisationen abgewiesene Asylbewerber?

Es gibt verschiedene Stellen, die sich für diese Personen einsetzen, beratend oder materiell. Zum Beispiel menschenrechtlich orientierte Organisationen wie Solinetz oder die Anlaufstelle für Sans-Papiers, Kirchgemeinden, verschiedene Hilfswerke wie Caritas. Das SRK hat an der Engelgasse eigens ab Anfang Jahr eine Beratungsstelle Nothilfe eröffnet. Speziell erwähnen möchte ich an dieser Stelle das Angebot der Rückkehrberatung, die auch über die Sozialhilfe angeboten wird. Hier können Personen, die in der Schweiz nicht mehr weiterwissen, Rat und Hilfe finden. Gegebenenfalls kann dies bis zu finanzieller und logistischer Unterstützung bei der Realisierung von Projekten im Heimatland führen. Dieses Angebot ist ausgebaut worden und auch für Nothilfebezügler offen. Das Hauptproblem dieser Leute bleibt aber bestehen: der illegale Aufenthalt in der Schweiz mit all seinen Konsequenzen.

Besten Dank für das Gespräch.

Künstlerinnen der Kreativwerkstatt (XXIII): Barbara Bauer

Ton, Paperclay und Glasuren

Nachdem die Töpferei der Kreativwerkstatt nach der Pensionierung von Pietro Sassi einige Zeit verwaist war, stellte sich die Frage, wer in Zukunft den Brennofen bedienen würde. Es war ein Glücksfall, dass die gelernte Töpferin Barbara Bauer vor einem Jahr eine Abklärung im Bürgerspital machte und im Mai 2007 die Nachfolge von Sassi antrat. Sie integrierte sich rasch in die bestehende Gruppe und verlieh der Töpferei einen ganz neuen Charakter. Oft dringt der Klang eines ansteckenden Lachens aus dem Atelier. Es herrscht eine einladende, kommunikative Atmosphäre. Die intelligente und offene Frau mag es, wenn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sie an ihrem Arbeitsplatz besuchen. Sie nimmt sich gerne Zeit. Geduldig gibt sie Auskunft über ihre Arbeit, leitet an und gibt Ratschläge.

Selbstständig erwerbend

Barbara Bauer wurde 1954 in Rheinfelden geboren. Ihre spätere berufliche Neigung deutete sich früh an. Schon als Kind holte sie bei einem Glaser Fensterkitt zum Modellieren. Von einer Lehre als Landschaftsgärtnerin, die sie anstrebte, wurde ihr wegen ihres Rheumas abgeraten. Nach einem Jahr Mitarbeit in der elterlichen Metzgerei absolvierte sie bei Arnold Zahner in der Rheinfelder Keramik eine Töpferinnenlehre. Ihr beruflicher Weg führte sie ins französische Mont Marson und ins appenzelische Schwellbrunn.

1981 machte sie sich selbstständig und betrieb am Obertorplatz in Rheinfelden eine eigene Keramikwerkstatt und einen Laden. Gesundheitliche Probleme zwangen sie 2005 zur Entscheidung, das eigene Atelier aufzugeben und eine IV-Rente zu beantragen. Zum Zeitpunkt der Auflösung ihrer Werkstatt befand sie sich



Barbara Bauer.

in einem Erschöpfungszustand, der einen längeren Kuraufenthalt nötig machte. Heute genießt Barbara Bauer ihre neue Umgebung in der Kreativwerkstatt. «Seit ich hier arbeite, bin ich psychisch recht stabil.»

Feminismus und Kleinkunst

Barbara Bauer bezeichnet sich als aktive Feministin. Bereits in der Lehre kam sie in Zürich mit engagierten Gruppen in Kontakt und begann sich für die Gleichberechtigung und andere Postulate der Frauen einzusetzen. Auch heute noch gibt sie markante Kommentare zum Tagesgeschehen ab. Ihr Gerechtigkeitsgefühl ist stark ausgeprägt, aber ihr Charakter neigt eher zum Ausgleich als zur unerbittlichen Polemik.

Den eigenen seelischen Ausgleich sucht sie in der Natur. Früher trieb sie viel Sport, heute beschränkt sie sich auf Spaziergänge und das Schwimmen. Sie liebt Musik: Klassik, Jazz und Worldmusic. Besonders angetan haben es ihr Kleinkunsth Bühnen, auf denen politische Fragen und Alltagsthemen zugespitzt dargestellt werden. Sie mag Angela Buddeke, Klaus Hoffmann und Konstantin Wecker. Diese Kabarettisten entsprechen Barbara Bauers eigenem Schalk, der im Alltag immer wieder aufblitzt.



Arbeitsplatz: der Charme des Alltäglichen.

Lust am Experiment

Seit sie für das Bürgerspital arbeitet, hat sie wieder Freude an ihrem Beruf. Es gefällt ihr, unter anderen Menschen zu sein. «Die Gruppe ist ein gutes Übungsfeld für den Umgang mit Nähe und Distanz.» Am Werkstoff Ton fasziniert sie vor allem dessen Vielseitigkeit. Obwohl sie auch gerne mit Glasuren und mit dem Brennvorgang experimentiert, steht das Modellieren für sie im Zentrum. «Das Formen gefällt mir mehr als das Wegnehmen von Material, wie es der Bildhauer praktiziert.» Auf der letzten Herbstmesse fanden ihre Tassen, Schalen, Vasen und raffiniert gestalteten Duftlampen eine breite Käuferschaft. Rückenprobleme verunmöglichen es ihr, längere Zeit an der Drehscheibe zu arbeiten. Manchmal hat die Frau, die robust aussieht, als sie laut ei-

gener Einschätzung ist, fast ein schlechtes Gewissen, dass ihr die Werkstatt so viele Freiheiten lässt.

Derzeit experimentiert sie mit Paperclay, einer Mischung von Ton und Textilfasern, die es ermöglicht, sehr filigrane, fein strukturierte Gebilde zu formen. Die auffälligsten daraus entstandenen Objekte sehen aus wie zerknüllte Bodenlappen und wirken so echt, dass man sie am liebsten zusammenfalten möchte. Ziel von Barbara Bauer ist es, künstlerische Objekte für eine Ausstellung herzustellen. Im neuen Atelier im Werkstattgebäude erhält sie die Chance, ihre Ideen umzusetzen.

Thomas Brunnschweiler,
Bürgerspital Basel

Fortsetzung auf Seite 13

Fortsetzung von Seite 12



Objekt: Es sieht aus wie ein Tuch, ist aber massiv wie ein Stein.



Tassen aus liebevoller Handarbeit.

Fotos: Yvonne von den Eicken



Objekte aus Paperclay.



Brennofen mit Gebrauchskeramik.



Eintritte

Ashad Myriam, Waisenhaus (Services), 1.3.2008
Bonda Thomas, Sozialhilfe (Integration), 1.3.2008
Bucher Holger, Bürgerspital Pflegewohnheim am Bruderholz (Pflege), 1.3.2008
De Candido Marc, Bürgerspital Pflegewohnheim am Bruderholz (Küche), 1.3.2008
Diggelmann Max, Waisenhaus (Kartause), 1.2.2008
Dubach Marianne, Sozialhilfe (Integration), 1.3.2008
Fünfschilling Dr. Maya, Bürgerspital Reha Chrischona (Arztdienst), 1.3.2008
Gashi Lenhona, Bürgerspital Alterszentrum zum Lamm (Pflege), 15.2.2008
Haller Erika, Bürgerspital Pflegewohnheim Falkenstein (Pflege), 17.3.08
Hebel Johann Peter, Bürgerspital Alterszentrum Weiherweg (Küche), 1.2.2008
Irizarry Carmen, Bürgerspital Pflegewohnheim Lindenhof (Pflege), 1.3.2008
Jäger Charlotte, Bürgerspital Pflegewohnheim Lindenhof (Pflege), 1.3.2008
Parayil Johny, Bürgerspital Pflegewohnheim am Bruderholz (Küche), 20.2.2008
Piédallu Bénédicte, Bürgerspital, Service-Center Personal (Personal-Support), 17.3.2008
Plattner Denise, Bürgerspital, Service-Center Personal (Personal-Support), 11.2.2008
Rigo Tiziana, Bürgerspital Pflegewohnheim Falkenstein (Pflege), 1.2.2008
Sabanci Sevim, Bürgerspital Pflegewohnheim Falkenstein (Pflege), 1.3.2008

Schaller Hansrudolf, Bürgerspital Pflegewohnheim am Bruderholz (Pflege), 1.2.2008
Schlageter Eva, Bürgerspital Alterszentrum Weiherweg (Gastro+), 1.3.2008
Ye CuiXian, Bürgerspital Alterszentrum Weiherweg (Pflege), 1.2.2008
Yildirim Ercan, Sozialhilfe (Integration), 15.3.2008
Yüksel Candan, Bürgerspital Reha Chrischona (Pflege), 1.3.2008

Dienstjubiläen

10 Dienstjahre

Decker Bruno, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Industrielle Montage), 2.2.2008
Heiniger Therese, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Mikrografie), 27.1.2008
Richener Beat, Sozialhilfe (Integration), 1.3.2008
Roser Roland, Bürgerspital Wohnhaus Claragraben (Seniorenatelier), 2.2.2008
Sommerhalder Roland, Bürgerspital Wohnhaus Spittelhof (Arbeitsbereich Spittelhof), 1.2.2008
Wyss Christine, Bürgerspital Service-Center Personal (Personal-Support MmR), 10.3.08

15 Dienstjahre

Baumann Rolf, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Textil- & Kreativwerkstatt), 1.2.08
Bourgnon Karin, Bürgerspital Pflegewohnheim Sonnenrain (Pflege), 15.3.2008

Flemming Anni, Bürgerspital Pflegewohnheim am Bruderholz (Pflege), 8.2.2008
Flükiger Peter, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Leitung), 1.2.2008
Lopez Sonia, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Mikrografie), 8.3.2008
Tramper Heleen, Bürgerspital Pflegewohnheim Sonnenrain (Pflege), 1.3.2008

Pensionierung

Ugazio Ruth, Bürgerspital Alterszentrum Weiherweg (Cafeteria), 29.2.2008

Übertritt

Schoeb Nathalie, Bürgerspital Wohnhaus Hegenheim (Betreuung), 1.3.2008

Impressum



Herausgeberin

Bürgergemeinde der Stadt Basel

Redaktionsteam

Remo Antonini (RA) und Yvette Oeschger (YO), Zentrale Dienste, Mireille Dimetto (DM), Waisenhaus, Myrthe de Roo (ROM), Bürgerspital, Lea Schär (LS), Sozialhilfe, und Toni Schürmann (TS), Christoph Merian Stiftung.

Druck

Bürgerspital Basel, Grafisches Zentrum

Anschrift Redaktion

Bürgergemeinde der Stadt Basel, Stadthausgasse 13, 4001 Basel, Telefon 061 269 96 23

Aktuell im Christoph Merian Verlag

Neue Hörbücher mit Schweizer Radio DRS

Seit 2005 haben wir unser Verlagsprogramm um den Bereich Hörbuch erweitert und arbeiten dafür hauptsächlich mit Schweizer Radio DRS zusammen. In der gemeinsamen Hörbuchedition «Das Schweizer Radio DRS-Hörbuch im Christoph Merian Verlag» erscheinen aufwendig inszenierte Hörspielproduktionen.

Schweizer Literatur steht bei uns im Mittelpunkt. Neben Zeitgenössischem von Markus Werner, Peter Stamm, Urs Widmer, Darja Stocker, Adelheid Duvanel oder Guy Krneta finden sich auch Werke grosser Namen von Glauser über Frisch bis Dürrenmatt in unserem Programm. Daneben finden sich seltene Juwelen aus dem Radioarchiv, prämierte Hörspiele junger Dramatikerinnen und Dramatiker, Meisterwerke der internationalen Literatur und nicht zuletzt lassen sich spannende Krimis, u.a. von Hansjörg Schneider, in unserer Hörbuch-Edition entdecken. Ausserdem führen wir auch im aktuellen Programm wieder einige Mundart-Hörspiele und Lesungen.

Hörspiel von Urs Widmer

Ein schöner, ruhiger Abend: eine Frau und ein Mann beim Bier, der Hund will auch und lässt nicht locker, bis ihn der Mann Bier lappen lässt. «Wo-n-i e Kind gsi bi, ha-n-i au e Hund gha», sagt der Mann, und die Frau antwortet: «Bisch du emoll e Kind gsi?» – «Dängg dr, jä. Das isch lang här.» So beginnt dieses Hörspiel, das Urs Widmer auch als eine Art autobiografische Hör-Erinnerung bezeichnet, mit Betonung allerdings auf «eine Art». Sie führt uns in die Welt eines sieben- oder achtjährigen Knaben zur



Zeit des Zweiten Weltkriegs in der Schweiz. «Schregglic Angscht ha-n-i gha, aber i ha gemeint, das sinn alles tolli Abenteuer, und ich e Indianer, wo si muetig beschtoot.»

Es Dach überm Chopf

Das Mundart-Hörspiel von Kurt Früh und Jean-Pierre Gerwig «Es Dach überm Chopf» handelt von der mittellosen Familie Caduff, die in einer Zür-



Urs Widmer
S KIND WO-N-I GSI BI
Literatur | Mundart-Hörspiel
1 CD, Laufzeit 50:00
CHF 26.–/€ 16.–
ISBN 978-3-85616-375-4

Kurt Früh, Jean-Pierre Gerwig
ES DACH ÜBERM CHOPF
Mundart-Hörspiel
5 CDs, Laufzeit ca. 4:30:00
CHF 58.–/€ 34.–
ISBN 978-3-85616-356-3

cher Notbaracke haust, bis schliesslich das Glück ausgerechnet in Gestalt des rücksichtslosesten Bauunternehmers der Stadt Einzug hält. Der beliebte Bündner Kabarettist und Volksschauspieler Zarli Carigiet brilliert in der Rolle des choleraschen, dem Alkohol nicht abgeneigten Familienoberhauptes. Dem Filmregisseur Kurt Früh und dem Radio- und Fernseh-Moderator Jean-Pierre Gerwig haben die gemeinsame Autoren-Arbeit riesigen Spass bereitet – diesen Eindruck gewinnt man jedenfalls bei ihren einfallreichen Einführungen und den Eingriffen ins Geschehen.

Oliver Bolanz,
Christoph Merian Verlag

Eingebettet in den Grenzen – die Entwicklung der Region im Spiegel geschichtlicher Karten

Der «Basler Atlas» im Christoph Merian Verlag

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte, doch einen Atlas über die Geschichte der Region Basel und ihre Grenzen hat es bisher nicht gegeben. Diese Lücke will der Christoph Merian Verlag schliessen. Er wird im Frühling 2010 den «Basler Atlas» publizieren.

Basel ist vom Zusammentreffen verschiedenster Grenzen geprägt, nicht umsonst ist die Rede vom Dreiländ. Eingefasst von Jura, Schwarzwald und Vogesen leben die Menschen mit Ausblicken auf die Burgunderpforte und den Ober- und Hochrhein. Das besondere Merkmal der Region ist, dass sie sowohl von vielerlei Grenzbeziehungen, als auch von unablässigen Grenzüberschreitungen – selbst auf dem Gebiet ihrer Zentrumsstadt – geprägt worden ist und wird. Mit dem Museum am Burghof in Lörrach beschäftigt sich sogar eine wichtige Kultureinrichtung damit.

Atlas aus einem Guss

Um die bemerkenswerte Basler Situation und die Geschichte, die zu dazu geführt hat, in Buchform begreiflich zu machen, bietet sich anstelle von Texten die bildliche Darstellung in Karten geradezu an. Dennoch hat es einen solchen Atlas bisher nicht gegeben, das Kartenmaterial liegt verstreut in deutschen, französischen und schweizerischen Publikationen vor. Es muss mit grossem Aufwand zusammengesucht werden und kommt zudem in stets wechselnder Darstellung und Form daher, sodass es kaum vergleichbar und die eine Karte mit der anderen zusammen nur schwer nutzbar ist. Auffällig werden solche Unterschiede besonders in



Foto: Museum am Burghof

Die Regio um 1650. Dreiländer-Kartenpuzzle im Museum am Burghof in Lörrach.

Grenzregionen, wo eine länder-spezifische Sichtweise die regionalen Gegebenheiten oft gegensätzlich interpretiert. Dies ist ein Manko, und es kann damit das heutige geschichtliche Interesse nicht befriedigt werden, das – seinerseits geprägt vom Geist der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit – nach neuen Sichtweisen verlangt.

Der «Basler Atlas» wird die geschichtliche Entwicklung seit der Ur- und Frühgeschichte bis zur Gegenwart mit dem Schwerpunkt auf den letzten sechshundert Jahren zeigen. Im Vordergrund steht die Geschichte der Grenzbeziehungen, aber auch Themen wie die Glaubensbekenntnisse während der Reformationszeit oder die industrielle Revolution sind präsent. Alle Karten werden neu gezeichnet und sind aufeinander bezogen. Ihr geografischer Horizont wird je

nachdem verschieden ausgesteckt, vom konzentrierten Blick auf die Stadt Basel bis zur grossräumlichen Weitsicht, in der die gesamte Nordwestschweiz und der südliche Oberrhein erscheinen.

Publikationsreihe «Basler Enzyklopädie»

Der Christoph Merian Verlag plant eine ganze Reihe geschichtlicher Handbücher, die zusammen eine «Basler Enzyklopädie» bilden. Gedacht wird neben dem «Basler Atlas» an Lexika und an Geschichtsbücher, die grundlegende Themen darstellen. Als eine leicht zugängliche Werkreihe lädt sie dazu ein, zu stöbern und Neues zu entdecken. Sie bezweckt, der geschichtsinteressierten Öffentlichkeit – auch jenseits der baselstädtischen Grenzen – Nachschlagewerke zu liefern, die einen hohen Nutzwert

haben und von ausgewiesener geschichtswissenschaftlicher Qualität sind.

Mit dem «Basler Atlas», einem historischen Atlas für Basel, die Nordwestschweiz und den südlichen Oberrhein, wird der Christoph Merian Verlag den Buchmarkt mit einer innovativen, langlebigen und attraktiven Publikation bereichern. Die historisch begründete «Einbettung in Grenzen», welche die Region auszeichnet, wird im wahrsten Sinne des Wortes augenscheinlich. Für sich, aber auch als Teil einer geplanten Reihe von geschichtlichen Handbüchern mit grossem Nutzwert, entspricht der Atlas einem in der heutigen Zeit immer stärker spürbaren Interesse an visuell aufbereiteter, kompakter Information.

André Salvisberg,
Christoph Merian Stiftung